

Im englischen Unterhause wurde neulich eine von der Arbeiterpartei eingebrachte Gesetzesvorlage gegen die Arbeitslosigkeit beraten. Darin wird der Grundsatz ausgesprochen, dass es die Pflicht der Gesellschaft sei, allen ihren Mitgliedern lohnende, produktive Arbeit mit entsprechendem Lebensunterhalt zu verschaffen. In der Begründung führte der Wortführer der Arbeiterfraktion, Genosse Macdonald aus, dass in diesem Grundsatz, der das Recht auf Arbeit ausspricht, für die Arbeiterpartei der Hauptwert der Vorlage liege.

Das "Recht auf Arbeit" war die älteste und primitivste Losung, in der die zum Bewusstsein ihrer Lage gekommenen Arbeiter ihre Klassenforderung ausdrückten; die "erste unbeholfene Formel, worin sich die revolutionären Ansprüche des Proletariats zusammenfassen", nannte Marx diese Parole. Sie spielte in der Pariser Revolution 1848 eine grosse Rolle; sie war den Arbeitern die Verwirklichung der "sozialen Republik", ihr galt der Hass der Bourgeoisie, um sie wurde die Junischlacht geschlagen. Aber sie ist erst eine unklare Form für die Forderungen des Proletariats, weil sie auf einer kleinbürgerlichen, vor-kapitalistischen Ethik beruht und das Wesen der kapitalistischen Gesellschaft verkennt.

Weshalb das Recht auf Arbeit? Nicht die Langeweile, sondern der Hunger quält die Arbeitslosen; nicht auf Arbeit sondern auf den Lebensunterhalt richtet sich das unmittelbare Bedürfnis. Weshalb wird dann nicht ohne Umwege die Forderung des Rechts auf Lebensunterhalt erhoben? Aus der kleinbürgerlichen Warenproduktion, wo Arbeit und Lebensunterhalt unmittelbar zusammenhängen, bringen die Arbeiter als Tradition die sittliche Anschauung mit, dass wer nicht arbeitet, auch nicht zu essen verdient. Man hat sich dort noch nicht zu der erhabenen kapitalistischen Ethik emporgeschwungen, nach der den Faulenzer, der von der Arbeit Anderer lebt, die grösste Ehre gebührt. Mit dieser Ausbeuterethik können sich die Arbeiter, deren Müstigkeit keine Arbeitsscheu kennt, nicht befreunden. Sie fühlen, dass Leben ohne Arbeit eigentlich Leben von der Arbeit Anderer ist. Sie wollen leben, aber nicht auf Kosten der Arbeit Anderer; deshalb stellen sie an die Gesellschaft die Forderung, ihr Recht auf Arbeit anzuerkennen.

Dieser Forderung kann die kapitalistische Gesellschaft jedoch nicht nachkommen. Ein "Recht" auf Arbeit besteht in ihr nicht. Jede Gesellschaftsordnung hat ihre eigene Ethik; in jeder kann nur dasjenige als Recht anerkannt werden, was für sie notwendig oder mit ihr verträglich ist. Nicht die Arbeiter haben ein Anrecht auf Arbeit, sondern die Arbeit, die Produktion, hat ein Anrecht auf die Arbeiter; sie sollen dasein, wenn die Ausdehnung der Produktion ihrer bedarf, und sie sollen verschwinden, in die Reserve treten, wenn sie wegen Einengung der Produktion nicht mehr nötig sind. Die Arbeitslosigkeit mag ein Uebel für die Arbeiter sein, die Reservearmee von Arbeitslosen ist eine Notwendigkeit für das Kapital. Auf dem Elend der Arbeitslosen beruht der Profit der Kapitalisten; das Bleigewicht dieses Elends zieht die ganze Arbeiterklasse herunter und verhindert ein Steigen des Lohnes, das die Profite zu stark verringern würde. Eine radikale Aufhebung der Arbeitslosigkeit dadurch, dass allen Arbeitslosen gut bezahlte, produktive Arbeit verschafft wird, würde ein gewaltiges Steigen aller Löhne zur Folge haben; die Kapitalisten würden dann dem Angriff der Gewerkschaften keinen ernsthaften Widerstand entgegensetzen können.

Dass die Arbeitslosigkeit notwendig zum Kapitalismus gehört, zeigt sich praktisch in der Stümperhaftigkeit der gegen sie ergriffenen Massnahmen. Urbarmachung von Oedland figurierte dabei als das menschenfreundliche Ideal, Steinklopfen war die harte abschreckende Wirklichkeit. Ersters, wegen der dazu nötigen Geldmittel ein Tropfen auf einem heissen Stein, stellt die Arbeitslosen ausserhalb der industriell-kapitalistischen Entwicklung; letzteres, ein Almosen zu den erniedrigendsten Bedingungen, bezugt nur das Bestreben, die Ware Arbeitskraft grade am Leben und dazu anspruchslos und billig zu erhalten.

Es war also von vornherein klar, dass der Antrag der englischen

die Debatte, die die vorgeschlagenen Maassnahmen als eine Vergewaltigung der nationalen Hilfsmittel bekämpften, durch die die ganze Gesellschaft aus ihren Fugen geraten und der Weg zum Sozialismus angebahnt würde. Genosse Grayson diente ihnen darauf aber mit der Antwort, dass die Arbeiterpartei sich dieser Konsequenz bewusst sei und davor gar nicht zurückschrecke.

Als praktischer Reformvorschlag ist "das Recht auf Arbeit" von vornherein aussichtslos. Aber gerade darin, dass es eine mit dem Kapitalismus unverträgliche Forderung darstellt, liegt seine revolutionäre Bedeutung. Es weist über den Kapitalismus hinaus. "Das Recht auf Arbeit ist im bürgerlichen Sinn ein Widersinn, ein elender, frommer Wunsch, aber hinter dem Rechte auf Arbeit steht die Gewalt über das Kapital, hinter der Gewalt über das Kapital die Aneignung der Produktionsmittel, ihre Unterwerfung unter die assoziierte Arbeiterklasse, also die Aufhebung der Lohnarbeit, des Kapitals und ihres Wechselverhältnisses." schrieb Marx in seinen "Klassenkämpfe". Das Recht auf Arbeit kann nicht als praktische, sondern nur als kritische Forderung an die kapitalistische Gesellschaft erhoben werden. Seine Bedeutung liegt in seinem agitatorischen Charakter; in der Propaganda für den Sozialismus liegt auch der Wert der englischen Unterhausdebatte. In der Forderung des Rechtes auf Arbeit wird das Grundübel des Kapitalismus aufgedeckt, das alle andre mit sich schleppt. Den anderen Uebeln - niedrigen Löhnen, langer Arbeitszeit - wäre abzuhelpen ohne die Ausbeutung selbst zu gefährden; mit der Aufhebung der Arbeitslosigkeit bricht der Kapitalismus zusammen.

Wenn aber diese Forderung schon eine revolutionäre Bedeutung hat, so giebt sie dem revolutionären Willen des Proletariats doch nur einen primitiven, unbeholfenen Ausdruck. Deshalb findet man sie nicht mehr in dem sozialdemokratischen Programm; für eine entwickelte zielklare Arbeiterbewegung passt sie nicht mehr. Als Augenblicksforderung wäre sie utopisch, unsere prinzipielle Forderung ist aber die Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Wir beanspruchen nicht das Recht, uns ausbeuten zu lassen, sondern wir beanspruchen das Recht, uns nicht mehr ausbeuten zu lassen, die Ausbeutung aufzuheben. Wir fordern nicht nur unseren Anteil an der Arbeit, sondern wir fordern unseren Anteil an allem Glück, an aller Lebensfreude, an aller Kultur, an allem Ueberfluss, den eine hochentwickelte Technik der Menschheit zugänglich macht. Nicht mehr das Recht auf Arbeit ist unsere Losung, sondern der Sozialismus.

(ap)